

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

30.4.1884 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940464)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Correspon-
denz-Beilage 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 30, Hofeistr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Hannover-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 52.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. April.

1884.

„Stimmungen“.

Ist es in unserer Welt der Intelligenz nicht geradezu Mode, sich von seinen „Stimmungen“ unterjochen zu lassen, und giebt man sich darüber Rechenschaft, warum man unangenehm ist? Nur sehr selten. Und wo dies geschieht, da ist man schon auf dem Wege sich zu ändern.

Woher aber kommen „Stimmungen“? Was sind „Stimmungen“? Die Natur hat es so eingerichtet, daß man nur in den seltensten Fällen Befriedigung aller seiner Neigungen finden kann. Nur eine beschränkte Glückseligkeit ist Menschenlos, und sich in dieser glücklich zu fühlen, dazu gehört ein sittlich schöner Character, ein harmonisch gebildetes Wesen. Unangenehmheit, Verdrießlichkeit sind ein Beweis der Unzufriedenheit.

Unzufrieden ist man gewöhnlich dann, wenn man zu viel von dem Schicksale, von der Außenwelt fordert.

Unzufrieden sind die Menschen, die ihr Kleinliches Ich über Alles stellen, die ihm nie genug thun können. Wer sich in seinem engen Gesichtskreis als den Mittelpunkt des „Seins“ betrachtet, wer das Leben nicht vom ethischen Standpunkt erfährt, den „verstimmen“ die kleinsten Unannehmlichkeiten des Lebens. Verstimmt und Unangenehmheit wurzeln daher — im Egoismus.

Wir sollen nicht Knechte unserer Stimmungen sein, sollen es nicht sein, da wir uns dadurch nur unglücklich machen, indem wir die Welt durch getrübe Brillen betrachten lernen. Man pflanzt aber leider diese Schwäche schon in unseren zarten Jugendjahren.

Man überlastet und überbürdet das kindliche Gehirn, und die Folge davon ist Erschlaffung. Man giebt dem Kinde für die Stunden der Arbeit nicht genügend Stunden der Ruhe, man raubt ihm dadurch die Heiterkeit, den Frohsinn. Das Kind wird verdrießlich! Durch unmotivirten Jörn, durch falsche Auffassung und Behandlung seiner natürlichen Anlagen thut man dem Kinde oft ein Unrecht an; das Kind fühlt dies instinctiv, es wird verdrießlich. So entwickelt man den Keim zur Verstimmung; die Verstimmung wird bald zur Gewohnheit, zur Gewohnheit, welche in späterer Zeit oft zum traurigen Verhängniß werden kann.

Wir sollen aber nicht Sklaven unserer Stimmungen werden, schon aus Achtung, aus Liebe für unsere Umgebung; wir sollen dagegen ankämpfen mit der Kraft des Gemüthes, mit der Kraft des Willens. Und besonders bei den Frauen soll die Achtung vor ihrer erhabenen Pflicht, zu beglücken, die Triebfeder ihrer Willenskraft sein, sich zu beherrschen.

Wie traurig für eine Frau, wenn ihr Mann gezwungen ist, Ruhe und Frieden außerhalb des Hauses zu suchen, weil ihre sogenannten „Stimmungen“ ihm das Heim unerträglich machen! Wie soll die Frau ihre Kinder zum Gleichmüthe erziehen, wenn sie nicht die Kraft erworben hat, sich

selbst vollkommen zu beherrschen? Wie viel Kummer, ja oft Jammer und Verzweiflung sind die traurigen Folgen dieser Schwäche.

Wer eine scharfe Selbstprüfung und Beurtheilung seines Wesens anstrebt, der wird bald zu dem Resultate gelangen, daß der bekannte Spruch: „Ich bin verdrießlich; weil ich verdrießlich bin, bin ich verdrießlich“, einen Mangel an Charakterstärke, einen Mangel an Festigkeit des Willens, einen Mangel an Pflichtgefühl ausdrückt.

Ruhe und Gleichmüthe zu erringen, seine wandelbaren Stimmungen zu besiegen, ist nicht ohne Kampf, ohne ernstes Streben zu erlangen. Hat man aber dieses Ziel erreicht, dann findet man Glückseligkeit in sich selbst, Befriedigung in seiner moralischen Handlungsweise, Freude in seiner Pflichterfüllung gegen Andere und in der eigenen Willenskraft.

Zur national-liberalen Sache.

Die Gegner der national-liberalen Partei in ihrem Aerger über das entschiedene Auftreten derselben in Süddeutschland, lassen ihren Unmuth, statt seine rein sachlichen Ausführungen zu widerlegen, vorzugsweise an der Person des Herrn Miquel aus, dem sie nachsagen, er habe mit Bismarck einen Pact geschlossen, und werde schon seinen Lohn empfangen. Daß seine Rede in Neustadt a. d. S. den Standpunkt der gemäßigt liberalen Elemente richtig getroffen hat, geht wohl am besten daraus hervor, daß sie nach rechts und links nicht gefällt. Es ist einmal das Schicksal einer Mittelpartei, daß sie von zwei Seiten angegriffen wird, da sie beiden nicht voll Genüge leisten kann; und doch liegt gerade darin ihre Nothwendigkeit für ein ruhig fortschreitendes Staatswesen, vor Allem aber für das Deutsche Reich, dessen Leitung die verschiedenartigen Auffassungen aller Theile Deutschlands zu berücksichtigen hat. Dies ist auch der Grund, warum die national-liberale Partei im Westen und Süden Deutschlands einen weit breiteren Boden hat, als in den östlichen Provinzen Preußens. Dort sind eben die Mittelklassen nicht so stark entwickelt, die Gegensätze zwischen den Conservativen und Liberalen viel schärfer. Ebensovienig wie die Partei der Kreuzzeitung, ebensovienig wird die Berliner Fortschrittspartei nach Süddeutschland verpflanzt werden können. Die eine Partei ist ein Product der anderen. Wo die eine fehlt, wird auch die andere nicht recht lebensfähig sein. Die Grundstimmung der süddeutschen Bevölkerung und ihr Verhältnis zu den Regierungen ist eben grundverschieden von den spezifisch preussischen Verhältnissen. Alle Anfeindungen können daran nichts ändern, wenn die national-liberale Partei mit Festigkeit handelt, ihre Selbstständigkeit nach allen Richtungen wahr und den Anschauungen der Wähler einen klaren und bestimmten Ausdruck gibt. Möge es daran nicht fehlen,

damit die Bemühungen der Gegner, die Norddeutschen gegen die Süddeutschen zu hegen und dadurch Uneinigkeit in der Partei zu erregen, scheitern.

Tagesbericht.

Die Reise Kaiser **Wilhelms** nach Wiesbaden ist zwar noch nicht ganz aufgegeben, aber auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Der Monarch soll auf das Bestimmteste erklärt haben, daß er auf keinen Fall eher von der Seite seiner Gemahlin weichen werde, als bis er sich persönlich davon überzeugen könne, daß jede Gefahr beseitigt sei und die Kaiserin der völligen Genesung entgegengehe. (Danach scheint der Gesundheitszustand der Kaiserin beforgnißerregender zu sein, als die offiziellen Hofnachrichten vermuthen lassen.)

Fürst **Bismarck** ist durch eine Erklärung an das Zimmer gefesselt und hat daher auch gegen seinen Willen von den Reichstagsverhandlungen fern bleiben müssen.

Wie der „Berl. Courier“ vernimmt, wird die Reichsregierung auch die Windthorst'schen Zusatzanträge zum **Sozialistengesetz** ablehnen und verlangen, daß die weitere Geltungsdauer des Gesetzes ohne Einschränkung zugestanden werde; im andern Falle solle die Auflösung des Reichstages erfolgen.

In der **Aktiengesetz**-Kommission schätzt man die Zahl der nothwendig werdenden Kommissionsitzungen auf mindestens fünfzig. Schade um die schöne Arbeit, wenn der Reichstag aufgelöst werden sollte!

Auf dem Gebiete des **Kriegswesens** hören die Erfindungen nicht auf. Eine treibt immer die andere, kann man hier mit vollem Recht sagen. Ein Spanier hat ein neues Geschütz hergestellt, das die bisherigen an Tragfähigkeit bedeutend übertreffen soll. Ein Deutscher, der Oberstlieutenant a. D. Schulze, hat dazu ein Schießpulver erfunden, das dem Geschöß obendrein eine weit größere Anfangsgeschwindigkeit verleiht. Es hat eine braune Farbe, fast wie Cacao. Vortheilhaft ist seine Eigenschaft, daß es nur in einem festgeschlossenen Raum explodirt, an der Luft aber nur verbrennt. Außerdem verursacht es weniger Dampf und schmutzt bei Weitem nicht so sehr wie das schwarze Pulver. Es wird bereits auf mehreren Pulverfabriken im Großen hergestellt.

Daß die **Chirurgie** die Medicin der Zukunft ist, beweist wieder so recht der in Berlin tagende Chirurgen-Congreß. Unter den zahllosen Beispielen von wunderbaren Erfolgen seien hier aus den dort gepflogenen Unterhaltungen einige mitgetheilt. Dr. Wolff-Berlin stellte mehrere Kinder vor, bei denen er die Mißgestaltung der Füße, Klumpfuß, Pferdfuß u. d. m. binnen acht Tagen ohne jede Operation, nur durch Anlegung eines entsprechenden, aus Gipsplasterstreifen

Ein Kind der Armut.

Erzählung von **W. Gerbrandt**. (L. Cahn).

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Am die Lippen des jungen Mannes suchte es, als wolle er über die naive Wahrheit des Kindes in Lachen ausbrechen, doch beherrschte er sich und fuhr fort:

„Da die Gelegenheit so günstig ist, möchte ich mir eine Frage erlauben: Ich weiß, daß Sie die Rolle des guten Engels, in der ich Sie zuerst kennen gelernt, hier weiter spielen und der Schutzgeist unserer Arbeiterfamilien sind. Wie geht's denn nun dem kranken Schulz? Ist etwas Besserung eingetreten?“

„Die entschiedenste Besserung, seit ihm jene kräftige Hilfe geworden, welche die meine dreifach überwiegt.“

„D bitte, machen Sie mich nicht schamroth, Sie erinnern mich, daß ich tactlos war, dieses Thema zu berühren. Ich thut es, um Ihnen ein Vorschlag zu machen, Fräulein **Gardenberg!**“

Er setzte sich respektvoll auf das entgegengekehrte Ende der Bank, auf der Adele Platz genommen hatte und sprach mit der herzlichsten, vertraulichen Offenheit, von der er bei aller Blasiertheit ein gutes Stück gerettet hatte, weiter:

„Nicht wandelt zuweilen auch ein gewisser Wohlthätigkeitsfönn an, ein Bestreben, die Parteilichkeit des Schicksals, das mir Glücksgüter zugeworfen, die es andern verweigert, wett zu machen. Ich habe daher von jeher für die Resallianzen große Sympathie gehegt. — Nun aber muß ich entdecken, daß ich bei meinen philanthropischen Bestrebungen eminent ungeschickt zu Werke gehe. Das Heulen der Jungen, die mir vorliegen, einen Groschen verloren zu haben, verwandelt sich hinter mir in eine Grimasse über meine Leichtgläubigkeit, sobald ich den Dergeln den verlorenen Groschen in doppelter Währung ge-

geben. Die Kerle, welche mir von armen Frauen und kranken Kindern zu Hause vorjammern, verlinken meine Thaler im Wirthshause und prügeln dafür zu Hause die arme Frau und die kranken Kinder. — Wie wäre es daher, wenn wir fortan, um diese Mißgriffe meiner Wohlthätigkeit zu vermeiden, unser Wohlthätigkeitsgeschäft in Compagnie trieben? Ich entdecke Wunden, sie heilen dieselben. Wollen Sie?“

Sie dachte daran, wie ihr einst ein Anderer Kameradschaft zum nützlichen Werk geboten und sie hernach so rücksichtslos fortgestoßen. Baron Adolf würde kein Weib beleidigen. Eine leise Warnung klüfferte ihr Gewissen wohl — aber es galt ja einen so edlen Zweck.

„Von Herzen gern,“ sagte sie nach einer kleinen Pause dann ganz unbefangen.

„Ich danke Ihnen!“ erwiderte der Baron in einem herzlichen Tone und fuhr dann fort: „Wenn ich so nachdenke, finde ich's überhaupt seltsam, wie so viele meiner besseren Absichten gerade zum Bösen ausschlagen. Man nennt mich leichtsinnig, frivol, wankelmüthig — ich mag wohl von all diesen Untugenden etwas besitzen und es auch hier und da bewiesen haben, und unsere Gesellschaft ignorirt leider den edlen Grund: „Dem sei viel vergeben, der viel geliebt!“ — Ich bitte um Verzeihung, mein Fräulein, ich mag mich nicht besser machen, als ich bin. Aber ist es nicht tröstlich, in meinem Alter von siebenundzwanzig Jahren leben zu müssen, daß Fehler, die doch schließlich mehr Fehler der Jugend, des Temperaments waren, einen Fluch für das ganze übrige Leben nach sich ziehen?“

Adele blickte ihn fragend an.

„Mein Unglück ist,“ sprach er mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit, „daß ich in Leichtsinne und Laune meine schlechteren Seiten herausgeholt habe, bis man an die guten nicht mehr glaubt, daß ich andern ein Recht gegeben, mir zu sagen, wenn mein Lebensglück auf dem Spiele steht: „Du wirst Dich trösten, wie Du Dich oft getröstet, nachdem Du behauptet hatteft,

verzweifeln zu müssen.“ — — Hahaha! Ich kann's den Menschen nicht verargen, glaube ich doch selbst nicht mehr an mich. — Aber mein Gott, was ich da Alles schwache! Lachen Sie mich nicht aus, daß ich vor Ihnen Beichte ablege wie vor einer attemwürdigen Dame!“

Er war aufgestanden und fuhr mit der Hand durch das Lockenhaar der kleinen Elsa, die sich zärtlich an ihn geschmiegt. „Vergessen Sie, was ich sagte,“ sprach er dann in dem gewohnten nachlässigen Tone zu Adele. Man hat am Morgen langweilige Gedanken. Die Nerven, die Nerven! Sie haben sich gestern Abend, als ich mit meiner Bekannten so gemüthlich zusammen war, nicht umsonst herausfordern lassen. — Heißa, Elsa, wer ist eher an dem großen Rosenbusch dort? Der Sieger ist mein größtes Marzipanherz. Du rechts, ich links. Eins, zwei, drei!“

Der Baron stürmte mit dem Kinde lachend davon. Adele blieb gedankenvoll auf ihrem Platz zurück. „Ich weiß wohl, was ihn zu solchem Vertrauen veranlaßte,“ sprach sie bei sich. „Ihm ist bekannt, daß ich mit Agnes in Verbindung stehe, und er will sie wissen lassen, daß er nicht so schlecht ist, wie sie meint. Glückliche Agnes! Er hat Dich ernstlich geliebt, er hat vor Dir auf den Knien gelegen, er hat Dir seine Hand, seinen Namen, sein Schloß, seine Güter geboten. O Agnes, Agnes, wach ein Stück ist an Dir vorübergegangen!“

Und sie schrieb noch an demselben Tage einen ausführlichen Brief an Agnes, auf dessen acht Seiten Baron Adolf das Hauptthema bildete.

Siebentes Kapitel.

„Wenn ich nur wüßte, Agnes, was Dich so ernst gemacht, was diese Falten auf Deine Stirn gerufen hat,“ sagte Erich.

Die beiden Geschwister standen nebeneinander in der offenen Thür des Gartenzimmers. Erich war zum Ausgehen gerüstet, er erwartete das Erscheinen seiner jugendlichen Stief-

befestigten Wasserflaschenverbandes so zur Heilung gebracht hat, daß die Anfangs verkrüppelten Füße normal fungieren und ein normaler Gang hergestellt ist. Dr. Voltmann-Galle stellt einen Knaben vor, dem er vor 3 Jahren das Hüftgelenk resecirt hat. Der Knabe hinkt zwar etwas, kann aber das operirte Bein regelrecht gebrauchen und macht sogar bedeutende Fortschritte. Dr. Partsch-Breslau macht Aufsehen durch die Vorstellung von 4 Männern, denen er A- oder D-Beine durch Abhängen eines feilförmigen Knochenstückes wieder gerade gerichtet. Einer derselben wurde sogar zum Militärdienst tauglich befunden. Billroth berichtet über 6 neue Magenstücke, von denen allerdings zwei tödtlich verlaufen sind. (Nicht jede Operation kann glücken und wohl in den meisten Fällen des Mißerfolgs liegt die Ursache darin, daß der Patient sich zu spät dazu entschloß.)

Als kürzlich zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 45 von **Mex nach Lyk** an der russischen Grenze verlegt wurden, machten die Offiziere des in Grajewo garnisonirenden russischen Dragoner-Regiments den deutschen Kameraden einen Besuch, der sich zu einer Festlichkeit gestaltete, deren Bedeutung wohl etwas über das rein militärische hinaus gegriffen werden darf. Beim Festmahle sah der russische Major zur Rechten des preussischen Divisions-Commandeurs General-Lieutenant von Verdy du Vernois, der in dem auf den Kaiser Wilhelm angebrachten Trinkspruch Folgendes sagte: Ich erlaube mir, Ihre besondere Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß unter denen, welche Ihre Antikist an der russischen Grenze feiern, sich auch Offiziere jenes Reiches befinden, mit welchem Preußen seit einem Jahrhundert in Freundschaft und Bundesgenossenschaft lebt. Das Unterpfand für die Freundschaft der beiden mächtigen Staaten ist die Freundschaft der beiderseitigen Monarchen. General von Verdy trank darauf auf das Wohl des Kaisers Alexander und dasjenige der russischen Armee. Bei Beendigung des Festes ließen die russischen Offiziere es sich nicht nehmen, die deutschen Kameraden nach Grajewo einzuladen.

Es ist wieder viel die Rede von einer **Dreifaiser-Zusammenkunft**. Zu welchem Zwecke und aus welcher Veranlassung wird nicht gesagt.

In einer zu Geislingen stattgehabten Versammlung der Deutschen Partei wurde der Parteitag in Neustadt a. S. als der Tag der **Wiedergeburt der Nationalliberalen Partei** begrüßt und die Uebereinstimmung mit dem Heidelberger Programm ausgesprochen.

In Reichstage wurde das **Militärpensionsgesetz** vorgenommen und nach ergebnisloser Verhandlung der für die Pensionsgesetze ernannten Commission überwiesen. Regierung wie Reichstag verbarren hinsichtlich des entscheidenden Punktes der Communalbesteuerung auf ihren Standpunkten vom vorigen Jahre, und da die Verhandlung ergeben hat, daß der Regierung das Centrum und die Linke geschlossen entgegenstehen, so ist auf eine Majorität für dasselbe kaum zu rechnen.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über **Unterstützung deutscher Dampferlinien** zugegangen. Die Dauer des Gesetzes soll 15 Jahre umfassen und es würde den Reichskanzler ermächtigen, den Unternehmern Unterstützungen bis zu 4 Millionen Mark zu bewilligen. Ist nun auch bekanntlich eine solche Unterstützung im vorigen Jahre von den Hamburger und Bremer Rhedern abgelehnt worden, so wäre doch die Sache, angesichts des Umstandes, daß England, Frankreich, Italien und die Niederlande, insbesondere die beiden erstgenannten Länder, bedeutende Unterstützungen für Dampferlinien aufwenden, nochmals ernstlich in Erwägung zu ziehen. Es besteht die Absicht, zur Belebung des Verkehrs zwischen Deutschland und überseeischen Ländern folgender neue Postdampferlinien einzurichten: 1. Für den Verkehr mit Ostasien: a) eine Hauptlinie zwischen Hamburg bezw. Bremerhaven und Hongkong über Rotterdam bezw. Antwerpen, Neapel, Port-Said, Suez, Aden, Colombo, Singapore; b) eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Yokohama über Shanghai, Nagasaki und einem noch zu bezeichnenden Hafen in Korea. II. Für den Verkehr mit Australien: a) eine Hauptlinie

zwischen Hamburg bezw. Bremerhaven und Sydney über Neapel, Port-Said, Suez, Aden, Kina, Georges Sound, Adelaide und Melbourne (für die Einfahrt könnte unter Umständen der Weg über Saffron, Cap Verde und Capstadt vorzuziehen sein); b) eine Zweiglinie von Sydney über Auckland, Tonga, Samoa-Fußeln und Brisbane zurück nach Sydney. Die Ausführung und Ablieferung per Post würde in Neapel bezw. Saffron erfolgen.

Aus Berlin wird geschrieben, daß die **Batterien** von vier verschiedenen Feldartillerie-Regimentern auf Befehl des Kriegsministeriums versuchsweise um zwei Geschütze verstärkt und denselben die erforderlichen Mannschaften und Remontepferde überwiesen worden sind, sodas die Batterien dieser Regimente nunmehr, der Feldformation entsprechend, 6 Geschütze besitzen. Ob der Plan des Kriegsministeriums, die Batterien der ganzen Feldartillerie schon im Frieden zu 6 Geschützen zu formiren, damit seiner Verwirklichung näher gerückt ist, wird sich wohl erst im nächsten Militäretat zeigen.

Altengland wurde vor einigen Tagen durch ein Erdbeben erschreckt nachdem kurz vorher in Californien ein natürlich weit stärkeres Angst und Schrecken verbreitet hatte. Gegen das bevorstehende sociale Erdbeben, das sich in England durch mehr oder minder starke Schwankungen ankündigt, scheinen die Nerven der Gentry gestählt zu sein. (Der in dieser Hinsicht herrschende Optimismus fängt auch anderwärts an unheimlich zu werden.)

Zwischen **Frankreich und China** scheinen sich die Wogen schnell zu glätten. Wenigstens berichtet der französische commandirende Admiral in den chinesischen Gewässern, Lespes, er sei bei seiner Ankunft in Tschu von den chinesischen Behörden aufs freundlichste empfangen worden.

Kartum ist vollständig umzingelt; Boten, die Briefe an Gordon bringen wollten, mußten unerrichteter Sache umkehren. Verber ist rettungslos verloren. Die diese Stadt einschließenden Streitkräfte der Aufständischen sollen überaus stark und kampfmüthig sein. Es heißt, Zebhr Pascha, den Gordon zum Vizegouverneur des Sudan haben wollte, den die englische Regierung aber ablehnte, hätte sich zu den Aufständischen geschlagen.

Eine anderweitig noch nicht bestätigte Meldung von Reuters Bureau besagt, daß **Prinz Kung**, der Vater des jungen Kaisers von China, sich selbst entleibt habe.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Hauptamtsassistenten **Grube** zum 1. Mai d. J. an das Hauptsteueramt Oldenburg zu versetzen.

Bauftrag. Der Grenzaufscher **Hayen** in Varelshafen ist vom 1. Mai d. J. an mit der interimistischen Verwaltung der Stelle eines Hauptamtsassistenten beim Großherzoglichen Hauptzollamt Brake beauftragt.

4% Feuersche Anleihe von 1877. Ausloosung per 1. November 1884: Nr. 3, 44, 47, 56, 90, 138, 144, 156, 223, 224, 290, 483. Die Einlösung geschieht vom 1. November 1884 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: Nr. 380, fällig seit 1. November 1883.

Der hiesige unter Leitung des Herrn Kammermusiker **Kufferath** stehende Männergesangsverein „**Sängerbund**“ wird sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonnabend, den 10. Mai, in den Räumen der Union abhalten. Das Programm zu demselben wird dem Vernehmen nach ein sehr interessantes sein und dem genannten Verein auf's Neue Gelegenheit geben, seine tüchtigen Leistungen und gemachten Fortschritte zu zeigen.

Das bisherige beliebte Mitglied unseres Theaters, Herr **Engelsdorff**, welcher bereits im vorigen Sommer mit vielen Erfolg am Königsberger Theater gastirte, hat auf's Neue von dort Anträge auf Abschluß eines Gastspiel-Engagements für den kommenden Sommer erhalten und auch bereits das Engagement angenommen. Dasselbe erstreckt sich über die Monate Juni, Juli, August.

Der in voriger Nummer vorläufig erwähnte **deflamatorische Vortrag** des Herrn Hofchauspieler **Edgar** wird am Donnerstag, den 8. Mai, im großen Casinohalle stattfinden. Das Programm zu demselben wird folgendes sein: Erste Abtheilung: „**Abasser**“ (1.—4. Gesang) von **Julius Moser**. Zweite Abtheilung: „**König Drosselbart**“, ein Volksmärchen (in Versen) von **A. Fitzer**. Dritte Abtheilung: 1. „**Der Nabe**“ von **E. A. Poe**, aus dem Englischen übersetzt von **Eben**. 2. „**Vor einer Genziane**“ von **Rob. Hamerling**. 3. „**Berriolef**“ von **H. Allmers**. 4. „**Moritur te salutant**“ von **Vetty Paoli**. 5. „**Ein neues Märlein vom Champagnerwein**“ von **Schmidt-Cabanis**. — Dieses reichhaltige und ohne allen Zweifel äußerst interessante Programm wird sicher nicht verfehlen, dem in Rede stehenden Vortrage ein zahlreiches Publikum zuzuführen, was insofern gleichsam als eine gewisse Dankesabstattung zu wünschen wäre, als der Herr Vortragende während seiner Thätigkeit am Großherzoglichen Theater, wie hinreichend bekannt, insofern seines stets vortrefflichen Spiels dem hiesigen Publikum manch hohen Genuß bereitet hat.

Für das **Lutherdenkmal in Eisenach** sind bei Herrn Geh. Kirchenrath **Hansen** bisher eingegangen: Von **F. 20 Mk., R. 3 Mk., Fr. 4 Mk., Fr. v. G. 3 Mk., Schule in G. 11 Mk. Summa 41 Mk.**

Der Andrang zur **Theaterkasse** war heute früh ein geradezu fabelhafter. Schon um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr war der Eingang zum Theater von einer colossalen Menschenmenge belagert. Die Schlacht um den Vortritt war jedenfalls die energischste, die das neue Gebäude bisher gesehen hat. Daß aber trotz allen müthigen Standhaltens, Drückens und Schwitzens der Belagerungsarmee für die große Majorität das Ziel nicht zu erreichen war, daß, wie gesagt, die bedeutende Majorität unerrichteter Sache abziehen mußte, ist auffallend und wohl der Unternehmung werth. Verhältnismäßig wenige Personen waren an der Kasse abgefertigt, als der Ruf erscholl: „Nichts mehr zu haben!“ Diese verhältnismäßig wenigen Personen hatten nämlich schnell keine Bahn gemacht, indem die meisten derselben für Familienangehörige, Freunde und gute Bekannte Einkäufe machten (so hieß es nämlich) und mit ganzen Dukaten Billets abzogen. Das ist ein Zustand, der unbedingt Tadel verdient. Wer bei solcher Gelegenheit, wo ein großer Andrang zu erwarten ist, die Vorstellung zu besuchen wünscht, soll gefälligst selbst zur Kasse kommen und seine Knochen zu Markte tragen. Es sollte überhaupt von der Großherzoglichen Theater-Commission eine Verfügung erlassen werden, laut welcher bei ähnlicher Gelegenheit an ein und dieselbe Person nur eine, eine gewisse Höhe nicht übersteigende Anzahl von Billets verkauft werden dürfte. Daß das vorgebliche Kaufen für Angehörige und Freunde bei solcher Gelegenheit häufig nur eine fingirte Geschichte ist, beweist der Umstand, daß heute hier in Oldenburg der Billetthandel durch Unterhändler in schönster Blüthe stand. Es wurden für einzelne Plätze geradezu horrende Preise gezahlt. Das war ein Zustand, dem in Zukunft unter allen Umständen vorgebeugt werden sollte.

Am Sonntag hat der größte Theil der bisher in den verschiedenen Lokalen hier thätig gewesenen sog. **Schenkemannsellen** unsere Residenz verlassen. Am Bahnhof gab es manch rührende Abschiedsscene. Man tröstet sich übrigens allerseits mit dem Gedanken, daß die Trennung hoffentlich nicht von langer Dauer sein werde und die Rückkehr der „holden Feen“ keineswegs in weiter Ferne stehe. Hoffnung läßt also nicht zu Schanden werden.

mutter Emma, die er zu einem ländlichen Vergnügen begleiten sollte.

„Eben wollte ich, wie ich Dich so betrachtete, dieselbe Frage an Dich richten,“ entgegnete Agnes. „Du bist nicht derselbe, der Du früher warst, sogar seit ich Dich im vergangenen Herbst sah, hast Du Dich verändert.“

„Du weichst mir aus,“ sprach der Bruder. „Sage, was hat Dir die Fremde gethan, daß Du uns so verduerst und freudlos zurückgekehrt bist? Ich hätte Dich längst gefragt, wenn ich nicht geglaubt hätte, Du würdest mir von selbst Dein Vertrauen schenken wie früher.“

Agnes lehnte den Kopf an seine Schulter. „Was vorbei ist, ist vorbei,“ sprach sie leise, „man sollte nicht daran rühren. Ja, Erich, Du hast Recht, ich bin elend und freudlos, ich hoffe, mein Stolz würde es mich tragen lassen, aber ich glaube jetzt, ich kann es nicht tragen.“ — sie brach in trampfhaftes Schluchzen aus — „ich wünsche, ich wäre todt!“

„Gerechter Himmel!“ sagte Erich, „so habe ich mich nicht getäuscht? Man hat mit Deinem Herzen gespielt, Agnes, mit Deinem starken, stolzen Herzen? Wer war der Glende?“

Agnes antwortete nicht.

„Sollte Baron Adolf selbst?“ — fuhr Erich fort — „in der That? Er soll mir Rede stehen für —“

„Still, still doch!“ wehrte Agnes. „Ich verachte ihn, ich will ihn nie wiedersehen, ich werde ihn vergessen und damit ist's gut.“

„Vergessen, Agnes?“

Sie richtete den Kopf empor und begegnete ihm mit festem Blick. „Du hast Recht,“ sagte sie, „man vergißt nicht, was man geliebt; nein und tausendmal nein, ich werde ihn nicht vergessen, und wenn er heute noch einmal an meiner Thür pochte, ich würde laut aufjubeln, und wenn er, selbst arm und unglücklich geworden, meine Hand begehrte, ich würde mit ihm gehen in die weite Welt. Warum soll ich's nicht geschehen!

hen! Ich glaube, ich sei stolz, aber so und nicht anders würde ich handeln.“

Erich drückte ihre Hand. „O wie glücklich ist der Mann, dem echte Frauenliebe zu Theil ward!“ sprach er trübe. „Glaubst Du, daß noch viele andere Mädchen lieben können wie Du?“

„O gewiß,“ sagte sie bitter, „Baron Adolf kann ein Lied davon singen. Ihm ist, was Du ein Glück nennst, oft genug in den Schooß gefallen. Weichst Du, was ich fürchte? Und ich selbst müßte mich dann anklagen.“

„Nun?“

„Adele wird demselben Feuer zu nahe kommen, an dem ich mich verbrannt. In ihrem letzten Schreiben kommt sie so oft auf den Freiherrn zurück, spricht in einem solchen Ton von ihm, daß —“

„Warum auch nicht!“ unterbrach Erich mit kurzem Aufschauen. „Er hat so schöne Augen und ist ein vollendeter Aristokrat, auch reich dazu! Was verlange nur nicht Idealismus von der heutigen Jugend, sie weiß ihre Sehnsucht auf sehr praktische Ziele zu richten.“

„Du wirkst hart und falsch,“ sagte Agnes, „und hast, wie mir scheint, gerade hier kein Recht dazu. Adele hat viel unter dem Bewußtsein ihrer Armut gelitten, und wer war's, der ihrem Zartgefühl den empfindlichsten Stoß versetzte? Ja, Erich, es muß heraus!“

„Du meinst mich?“ fragte der Bruder betroffen.

„Warum weiest Du sie schroff aus dem Hause? Daß sie augenblicklich ging, worüber Du jetzt so zürnst, hättest Du bei ihrem Naturell immer erwarten müssen. Ich selbst hätte vielleicht nicht anders gehandelt. Und warum — ich habe schon so oft gefragt, warum müßte sie überhaupt fortgeschickt werden?“

Erich hatte sich abgewandt. „Warum?“ fragte er. „Ich habe Dich gebeten, nicht deshalb in mich zu dringen, mir zu glauben, daß es eine Nothwendigkeit war — daß ihr Wohl,

ihre Sicherheit es erforderte. Laß mich über entlegliche Verhältnisse schweigen! — Daß ich sie mit Schroffheit fortgewiesen habe, wußte ich bis heute selbst nicht, ich war in einer Stimmung, die nicht lange ihre Worte wählt. Wenn sie mehr Interesse an mir genommen, hätte sie dies vielleicht bemerkt.“

„Da bin ich!“ rief jetzt Emma, im vollsten Staat in's Zimmer schlüpfend. „Ich freue mich wie närrisch, Kinder, auf das Fest. Erich, wie sehe ich aus?“

„Das wird Agnes besser beurtheilen können als ich,“ entgegnete Erich kurz. Er war geduldig und nachsichtig wie nur je gegen die schöne Frau, aber weniger lebenswürdig und freundlich als früher.

Sie versicherte schmolend, nun solle er sie auch nicht am Arm zum Feste führen, und zerstreut wie er war, bewies er sich ungalant genug, die Strafe mit Gleichmuth zu ertragen. Eine durchreisende Musikcapelle gab im Gasthause ein Concert, und die Honorationen des Dorfes hatten sich zu dem seltsamen Kunstgenuß versammelt!

Frau Hardenberg begab sich in das Damenzimmer, wo sie durch ihre verschwenderisch kostbare Toilette das Entsetzen aller ehrwürdigen Frauen erregte, mit ihren naiven Bemerkungen bei der Verhandlung von Kälbzucht und Butterbereitung sich wie immer unerblicklich blamierte und eifrig mitsofzte, daß während der Vorträge das Geplauder nicht ansang, wofür ihr das Publikum besonders während der letzten Flötenfollie sehr wenig verbunden war.

Erich sah in der Gaststube zwischen Tabakqualm und Bierseideln, hörte um sich her den Geldstolz prahlen, die Unwissenheit sich breit machen, sah, wie man Offenbach pünktlich applaudirte und bei Mendelssohn gähnte, und ihn sagte ein tiefer Ueberdruß vor dieser Menschheit, die kein höheres Ziel auf Erden kennt, als Geld und Vergnügen.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Herrn Major v. **Beulwitz**, wohnhaft im Geschäftsgelände der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank am Markt hieselbst, wurde gestern Vormittag aus Anlaß seines Geburtstages von der Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 ein solennes Ständchen dargebracht.

Das Großherzogliche **Schwurgericht** wird am 10. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr zusammentreten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird vor demselben auch der bekannte Junker'sche Mordprozeß verhandelt werden.

Ein **beflagenswerther Unfall** ereignete sich am vorigen Sonnabend im Hofe des Hauses, welches von Herrn Lieutenant v. Unger vom Dragoner-Regiment Nr. 19 bewohnt wird. Herr v. Unger ließ durch seinen Burfchen ein Pferd vorführen, welches ein Kamerad oder Bekannter des Herrn Lieutenants in Augenschein nehmen wollte. Das prächtige, sehr werthvolle Thier war unruhig, weshalb der Burfche es zu befänstigen versuchte. Dieser Versuch gelang jedoch nicht, vielmehr erhielt der Burfche einen Hufschlag mit voller Wucht vor die Brust, der ihn zu Boden streckte. In selbem Momente wollte das frei gewordene Pferd über das vor dem Hause befindliche eiserne Gitter weglaufen, spießte sich jedoch auf und erhielt solche furchtbare Verletzungen, daß es getödtet werden mußte. Sehr lobend äußert man sich über das Verhalten des Herrn Lieutenants v. Unger, der, wie es heißt, nur Augen für seinen am Boden liegenden Burfchen hatte und zunächst das Pferd seinem Schicksale überließ. Herr v. Unger hatte persönlich einen Arzt zur Stelle, der den Verwundeten in Behandlung nahm. Die Verletzungen desselben sollen nicht gefährlich sein.

Die am Sonntag im Saale des Herrn Aug. Büfing begonnene Vorstellung des **mechanischen Theaters** unter Leitung des Herrn Wilhelmi können mit gutem Gewissen Jung und Alt als sehr interessant und sehenswert empfunden werden. Das Theater war am ersten Tage recht gut besucht und bereiten die sehr gelungenen Vorstellungen nicht allein Kindern ungemeines Vergnügen, sondern auch Erwachsene finden für einige Stunden dabeilbst sehr interessante Unterhaltung. Die ganze Einrichtung macht einen freundlichen Eindruck. Die prächtigen Decorationen imponiren durch ihre Eleganz. Die Bewegung der wohl 3 Fuß hohen Figuren ist eine vollendet künstlerische. Sehr niedlich wurde u. A. am Sonntag eine kleine Zauberposse, betitelt „Der Beherrscher von Ungesähr“ aufgeführt. Zum Schluß wird gewöhnlich ein Schlachtbild vorgeführt. Am Sonntag sahen wir beispielsweise „Die Beschießung von Straßburg“ und machte das Panorama auf alle Anwesenden einen wirklich großartigen Eindruck. Aufmarsch der allmirten Truppen, Gefechtsbewegungen, alles war recht natürlich gehalten und die Geschütze und Gewehre thaten ihre volle Schuldigkeit.

Nohz Buben, welche in der vorigen Nacht in den Wallanlagen ihre Zerstörungswuth an den dort aufgestellten **Ruhebänken** ausübten und dieselben alsdann in den Staugraben ipediten, wurden diesmal von den Nachtwächtern glücklicherweise ergriffen, so daß ihnen demnächst der verdiente Denkzettel unzweifelhaft zu Theil werden wird.

Das prachtvolle Witterung am vergangenen Sonntag veranlaßte in den Mittagsstunden eine förmliche Völkerverwanderung in den Straßen und Promenaden der Stadt. Die Mehrzahl strömte den Thoren zu, und die benachbarten bekannten Sommer-Vergnügungsorte werden nicht Ursache haben, über Mangel an Besuch sich zu beklagen. In **Mastede** beispielsweise herrichte bereits ein recht flottcs Leben. Abgesehen von den Städtern, die per Bahn, Wagen oder per pedes apostolorum dorthin geeilt waren, hatte auch ein Theil des Kriegervereins zu Zwischenahn einen Fußmarsch nach Mastede unternommen. Die Rückkehr erfolgte mit dem Abendzuge. — Wir machen unsere Leser schon jetzt darauf aufmerksam, wenn der im Anzuge begriffene Sommer sie nach Mastede führen sollte, unter allen Umständen den Anlagen des berühmten Rosenzüchters Herrn Lohoyde einen Besuch abzustatten. Die Ausdehnung der Anlagen ist jetzt eine so großartige, hat sich von Jahr zu Jahr so entwickelt, daß dieselbe wohl einzig in ihrer Art in unserem Lande dastehen dürfte. Die Blüthenpracht verspricht in diesem Jahre Außergewöhnliches und hofft Herr Lohoyde allen Aufträgen gerecht werden zu können. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Mittheilung, daß die Rosenstämmc durch die Nachtfrostc der vergangenen Wochen erheblichen Schaden gelitten, ist total der Phantasie des betreffenden entsprungen und eitel Dunst.

Dem Vernehmen nach soll jetzt im benachbarten Dorfe **Eversten** unter dem Namen „**Sundsmühler Kriegerverein**“ ein dritter derartiger Verein gegründet werden. Näheres bleibt abzuwarten.

Wie uns aus **Eversten** berichtet wird, sind dort am Sonntag gelegentlich der stattgefundenen Tanzpartien beklagenswerthe Unruhestörungen, Schlägereien, Eigenthumsbeschädigungen u. s. w. vorgekommen. Man meint, es müßten an Tanzsonntagen wieder, wie früher, Militärpatrouillen dorthin beordert werden. Der jetzt kommandirte eine Gensdarm reiche nicht aus. Wäre ein Commando Militär am Sonntag dagewesen, dann würden Ereignisse, wie die erwähnten, gewiß nicht vorgekommen sein.

Das gestern Nachmittag auch über unserer Stadt schwebende **Gewitter** hat sich in **Apfen** bei Augustfehn, wo gerade Markt war, entladen. Dasselbe war von starkem Regen begleitet.

Das Schicksal spielt oft wunderbar! Die Wichtigkeit dieses Spruchs hat kürzlich der Bau- und Maurermeister Wilhelm K. in **Seefeld** erfahren. Derselbe war in dortiger Kirche mit Ausbesserung des Daches beschäftigt und

wurde unbemerkt Abends in die Kirche eingeschlossen, so daß er bis zum andern Morgen dort verweilen mußte. Leider hat er sich bei dem Versuch, ins Freie zu kommen, verletzt, die Verwundung ist jedoch ungefährlich.

Ein **tragisches Geschie** erlitt vor Kurzem die Tochter eines Kootsen zu Fedderwarderdeich. Das Mädchen spielte in der Stube mit einem Balle, bei welcher Gelegenheit derselbe hinter den Ofen flog. Sie suchte nun den Ball wieder zu erlangen und zwangte ihren Körper hinter den Ofen, doch der Kopf klemmte sich hier zwischen Ofen und Wand ein und war nicht zurückzubringen. Der Ofen war nun aber sehr heiß und so erlitt denn die Arme leider erhebliche Brandwunden. Als auf ihr Angstgeschrei Hilfe herbeieilte, konnte noch nicht sofort geholfen werden, denn der Kopf war nicht zurückzubringen und man mußte schließlich dazu schreiten, den Ofen niederzureißen. Das Mädchen befindet sich in Besserung und die Brandwunden heilen langsam wieder.

Kleine Zeitung.

Als kürzlich in Stadt Neuhurg der Herr Pastor die Schule inspizirte, wurde der Unterricht in einer Klasse plötzlich durch einen **seltsamen Vorfall** unterbrochen. Mit lautem Krachen stürzte nämlich die Decke ein und herab durch die Luft fuhr die Dienstmagd des Hauses zum Schrecken aller Anwesenden. Glücklicherweise geschah kein Unglück, das Schulgebäude dürfte jedoch einer baulichen Revision dringend bedürfen.

In **Münden** ist die Einführung einer **städtischen Steuer** von 9 Pf. für jedes Liter Branntwein zu 50 Procent Tralles und von 75 Pf. für jedes Hektoliter Bier zum 1. Juli d. J. in Aussicht genommen, nachdem des bezügliche Statut von den städtischen Collegien angenommen wurde. Dies Statut ist gegenwärtig der königlichen Landdrostei Hildesheim zur Genehmigung unterbreitet.

Landgericht Oldenburg.

Sizung der Strafkammer II. am Sonnabend, den 26. April, Vormittags 10 Uhr.

1. Der 20jährige Handlungsgehilfe **Prief** fungirte in der Zeit von April bis October 1883 beim Kaufmann **Weser** zu Brake als Provisionsreisender, bei welchem er früher bereits seine Lehrjahre zugebracht hatte. Als er im October v. J. in Folge von Differenzen mit seinem Prinzipale aus seiner Stellung austrat, stellte es sich heraus, daß Pr. mehrere Beträge von Kunden eincaßirt hatte, ohne diese Gelder vorchriftsmäßig an **Weser** abzuliefern, sondern für sich verbraucht hatte. **Weser** gab ihm bis Neujahr 1884 Zeit, die Fehlbeträge einzuzahlen, als diese Frist verstrichen, stellte er Strafantrag. Später ist das Geld vom Vater des Angeklagten eingezahlt worden. Es handelt sich um 7 Böbte in der Gesamtsumme von reichlich 160 Mark. — Angeklagter bekennt sich schuldig. Als Vertheidiger desselben fungirte Herr Rechtsanwalt **Krahnstöver**, der auf mildernde Umstände plaidirte. Das Urtheil lautete dementsprechend auf eine Gefängnißstrafe von 10 Wochen unter Anrechnung von zwei Wochen auf die dreiwöchentliche Untersuchungshaft.

2. Die Ehefrau des Zimmermanns **Bischof** zu Lönningen ist angeklagt, Mitte Februar d. J. der Ehefrau **Tallmann** dabeilbst einen Köhen von circa 6 Meter Weinen und 8 Meter Kattun im Werthe von 8 Mark weggenommen zu haben und sich Zweck Ausführung des Diebstahls bei Nachtzeit in das Haus der **Tallmann** eingeschlichen zu haben. Die Angeklagte räumte ein, Waaren weggenommen zu haben, aber nicht bei Nacht, sondern gelegentlich eines Besuchs, den sie im Hause der **Tallmann** abgestattet habe. Sie habe sich für Köngeld, welches ihr die **Tallmann** seit 12 Jahren schuldig sei, schadlos erhalten wollen. Da die Belastungszengin mit ärztlicher Entschuldigung fehlte, also über die Zeit des Diebstahls kein Beweis zu erbringen war, wurde die Angeklagte wegen einfachen Diebstahls in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

3. Der Zeller **Ellen** und dessen 29jähriger Sohn **Joseph Ellen** zu Garrel waren beschuldigt, von einer der Wittve **Timme** gehörigen abgebrochenen Schafhütte etwa 15 Fuder Erde und Pflagen abgefahren und zu Düngungszwecken benutzt zu haben. Es war vom Schöffengericht zu Cloppenburg Freisprechung erfolgt, da nach einzelnen Zeugenaussagen anzunehmen war, daß Angeklagte geglaubt haben, im Rechte gewesen zu sein, indem sie die verlassene Schafhütte als Gemeinde-Eigenthum betrachteten. Von Seiten der Amtsanwaltschaft war Berufung eingelegt. Trotzdem auch heute von 2 Zeugen bestätigt wurde, daß nach ähnlichen in der Gemeinde Garrel vorgekommenen Fällen zu urtheilen, die Angeklagten in der Meinung gewesen sein werden, ihre Handlungsweise sei eine erlaubte, wurde das Urtheil 1. Instanz aufgehoben. Da jedoch festgestellt wurde, das **Ellen** von dem Thun seines Sohnes keine Kenntniß gehabt habe, jedenfalls ihn nicht dazu aufgefordert habe, wurde nur **Joseph Ellen** für schuldig befunden und in eine Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Zever	8.05	—	2.00	—	8.10
Von Bremen	8.15	—	2.15	6.00	9.00
Von Nordenhamm	8.15	—	2.15	—	9.00
Von Leer	8.00	11.15	1.55	—	8.20
Von Quatenbrück (Abfahrt von Kbin)	8.10	—	2.05	—	8.25
Von Dsnabrück	3.35	—	—	7.05	8.35
			2.05	—	8.25
Abfahrt.					
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Zever	8.35	—	2.40	—	9.15
Nach Bremen	8.20	11.25	2.15	—	8.35
Nach Nordenhamm	8.20	—	2.15	—	8.35
Nach Leer	8.30	—	2.35	6.10	9.10
Nach Quatenbrück	8.36	—	2.25	6.24	—
(Ankunft in Kbin via Hsime 9.40 Abds.)	—	—	—	2.30	—
Nach Dsnabrück	8.36	—	—	6.25	—
(Ankunft in Kbin via Münster 6.55 Abds.)	—	—	—	7.30	Morg.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 29. April 1884.		gelauf	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4 ^o höher.)		102,50	103,05
4 ¹ / ₂ % Oldenburgische Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 ^o höher.)		102	103
4 ¹ / ₂ % Stollhammer und Butjadinger Anleihe		100,25	101,25
4 ¹ / ₂ % Zeversee Anleihe		100,25	—
4 ¹ / ₂ % Bareler Anleihe		100,25	—
4 ¹ / ₂ % Danmer Anleihe		100,25	—
4 ¹ / ₂ % Wildeshauer Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)		100,25	101,25
4 ¹ / ₂ % Vater Sietachs-Anleihe		100,25	—
4 ¹ / ₂ % Oldenburger Stadt-Anleihe		100,25	101,25
4 ¹ / ₂ % Oberfeiner Stadt-Anleihe		100,25	101,25
3 ¹ / ₂ % Landchaftliche Central-Pfandbriefe		101,95	102,50
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.		148,20	149,20
4 ¹ / ₂ % Gutin-Libeder Prior.-Obligationen		100,25	101,25
3 ¹ / ₂ % Hamburger Staatsrente		92,30	92,85
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe		102,60	103,15
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe		102,80	—
5 ¹ / ₂ % Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber		9,420	94,75
5 ¹ / ₂ % do do Stücke v. 400, 1000 u. 500 Fr.		94,30	94,95
4 ¹ / ₂ % Schwedische Hypoth.-Pfundbr. von 1878.		95,20	95,75
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4 ^o höher)			
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		99,25	100,25
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Braunschw. Hanov. Hypoth.-Bank		101,70	—
4 ¹ / ₂ % do do do		98,63	99,15
4 ¹ / ₂ % do do Preuß. Bod. Credit		99,20	99,75
5 ¹ / ₂ % Borussia-Prioritäten		100	101
4 ¹ / ₂ % Norddeutsche Lloyd-Prioritäten		98,45	99
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 ¹ / ₂ % v. 1. Jan. 1883)		—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Magistern)		—	88
4 ¹ / ₂ % Zins vom 1. Juli 1883		—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Arden-Actien (4 ¹ / ₂ % Zins v. 15. Aug. 1883)		—	118,50
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark		—	—
Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.		169,55	169,85
" " London " " 1 Mr " "		20,365	20,465
" " New-York für 1 Doll. " "		4,16	4,21
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " "		16,85	—

Anzeigen.

Um einmal gänzlich zu räumen gebe: 4 Sophas, 15 Polsterstühle, 15 Kleiderschränke, 11 Commoden, 5 Spiegelschränke, 17 Bettstellen, 5 Waschtische, 6 Bücherschränke, 30 große und kleine Tische, 95 Rohr- und Rüschenstühle, 14 Spiegel, 2 Büffets, 2 Schenkschränke, 2 Pulte und 10 Betten ganz billig ab.

H. Rogge,
Häufingstraße letztes Haus.

Goldfische

in schönster Färbung und allen Größen zu reellen Preisen.
Joh. B. Auwers,
Goldfischzüchter.
Osternburg bei Oldenburg im Gr.

Struck's Hotel.

Wilhelmi's
mechanisches Kunstfiguren-Theater.

Heute, Dienstag, keine Vorstellung. Mittwoch, den 30. April, neue Vorstellung. Zur Aufführung kommt mit neuen Dekorationen:

Der travestirte Don Juan.

Schauspiel in 3 Akten.

Hierauf:

Ballet und Metarmorphosen.

Zum Schluß:

Die Wolfschlucht aus d. Freischütz.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Nächste Vorstellung: Freitag.

Um zahlreichen Besuch bittet **Friedrich Wilhelmi.**

Neue Sendungen

von

Bettfedern, weissen Daunen, Eiderdaunen, Bett-
drellen, Federleinen, Bettbezügen, Leinen, Halb-
leinen, Tafeltüchern, Servietten, Steppdecken,
Waffeldecken, und weissen Gardinen
trafen in sehr preiswerthen Qualitäten ein.

J. S. Süttemann Nachfolger.

H. Hitzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

En gros & en détail.

Empfehe eine großartige Auswahl in den modernsten Sonnenschirmen für Damen, Kinder und Herren. Regenschirme in Wolle von 1 Mk. an, in Seide von 5 Mk. an. Stroh-Hüte für Knaben und Mädchen. Unterzieheuge, Strumpfwaren, Wollgarne, von 1 Mk. 80 Pf. per Pfund an. Glacee-Handschuhe, Knöpfig, 1 Mk., mit Schnüren 1 Mk. 75 Pf., für Herren 1 Mk. 50 Pf., mit Naupen 1 Mk. 75 Pf. Sommerhandschuhe in Seide und Zwirn. Corsetts von 65 Pf. an. Köffel-Corsetts von 1 Mk. an. Damenhemden von 1 Mk. an, für Kinder von 25 Pf. an. Schweizer Stidereien mit 25% Rabatt.

Wein stets completes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu konstruierte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarne, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

H. Barelmann, Adyternstr. 59.

C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt

**Rüschen in großer Auswahl,
Schleifen, Schürzen, Corsetts,
Handschuhe in Seide, Halbseide und Zwirn,
Baumwoll. Strümpfe und Längen in allen Größen
und Farben, sowie weiße und coul. Strickgarne
in Halbwohle und Baumwolle.**

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenversicherungen unter Gewährung hoher Renten, Braut-Aussteuer- sowie Militärdienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Einstellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

Franz Kandelhardt, Hauptagent.
Schüttingstrasse 9.

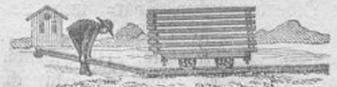
A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlen sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg.



**Stahlsechienen, Nägel,
Kipp- und andere Wagen,
sowie vollständig montirte transportable Bahnen**
liefert billigst **H. Kloppenburg.**

Nebbien's
photographische Anstalt
jetzt Ritterstrasse 13.

Kirchbaulose

für Kaiserlantern
mit Haupttreffern von Mark 40,000 10,000
5000 u. s. w. empfiehlt zu 2 Mark 20 Pf. und 10
Pfg. Porto für Postzusendung. Ziehung un-
widerrüchlich am 7. Mai d. J.

Oldenburg.

R. Legtmeyer.
Klein Kirchenstraße 7.

LOOSE

zur Gothaer Geld-Lotterie
mit Hauptgewinnen von Mark 50,000, 20,000,
10,000, 5000 empfiehlt zu 3 Mark 30 Pf. und
10 Pf. Porto mehr für auswärtige Zusendung.
Oldenburg, **R. Legtmeyer, Kl. Kirchenstr. 7.**

Haarschneide- und Frisir-Salon.

St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Elisenstraße,
empfehlen seinen

Salon

zum Haarschneiden & Frisiren.

Damensalon

apart mit besonderem Eingang.

Abonnement

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen.

Anfertigung

aller Haararbeiten, Perrücken,
Touquets, Flechten, Locken, Schei-
tel, Bondeaux, Chignon, Touss.
Drehern u. s. w.

Grosses Lager

von Parfümerien und Toilette-
Gegenständen sowie in Kamm-
und Bürstenwaren.

Langestraße 12.



Loose



zur Gothaer Geld-Lotterie

mit Gewinnen von 50,000, 20,000, 10,000, 5,000
Mark u. s. w. sind vorrätzig an der seither in dieser
Lotterie vom Glücke begünstigten Debitstelle von

Ernst Schmidt,
Donnerschweersstraße 7 oben.

Drell- und Damast-Eischzeuge, Leinen und Halb-
leinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdreile,
Bettredle, Matrahendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente,
Roulauxstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge,
Betttrappene, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle,
Naglikerstoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare
zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Englische Cüll- und Zwirn-Gardinen empfehlen in
großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Aberhemden, Chemisettes, Einfähe, Kragen, Man-
schetten, Shlipse, Rüschen, Fasons, Spitzen u. Schürzen.
Anfertigung sämmtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.